

Das Parlamentarier-Interview

## «Der Hausärztemangel wird vor allem ländliche Gebiete treffen»

Gespräch mit Theo Maissen (CVP), Sevgein/GR



**PrimaryCare:** Herr Ständerat Maissen, Sie haben am Sessionsanlass des Initiativkomitees «Ja zur Hausarztmedizin» Ihre Unterstützung signalisiert. Weshalb unterstützen Sie unsere Initiative?

**Theo Maissen:** Dieser Initiative stehe ich grundsätzlich positiv gegenüber, weil die Hausärzte in der medizinischen Grundversorgung der Berggebiete und des ländlichen Raumes eine unerlässliche Leistung in der medizinischen Grundversorgung erbringen.

Wenn die Situation eintrifft, wie sie in der Workforce-Studie 2005 der Uni Basel prognostiziert wird, dass in wenigen Jahren 50% und später gar 75% der Hausärzte in Pension gehen, ohne eine gesicherte Nachfolge zu haben, ist zu befürchten, dass darunter vor allem die Berggebiete und die ländlichen Räume leiden werden. Hier wird sich die Unterversorgung zudem wegen dieser Entwicklung noch stärker auswirken, weil auch die stationären Einrichtungen eine geringere Dichte aufweisen als im urbanen Raum.

*Die Volksinitiative «Ja zur Hausarztmedizin» ist in Rekordzeit mit über 200'000 Unterschriften eingereicht worden. Wie wirkt diese Tatsache auf das Parlament und die Verwaltung?*

Für eine Volksinitiative ist in erster Linie von Bedeutung, dass sie den in der Verfassung festgehaltenen Gültigkeitsvorschriften genügt. Die Zahl der Unterschriften kann im Rahmen der Abstimmungskampagne durchaus eine bedeutende Rolle spielen. Diese zeigt, wie stark ein Begehren in der Meinung der Bevölkerung verankert ist.

*Ist in Ihrer kleinen Berggemeinde, Sevgein im Kanton Graubünden, die medizinische Grundversorgung gesichert? Was bedeutet dies für ihre Gemeinde?*

Sevgein liegt nahe der Stadt Ilanz, mit (noch) mehreren Hausarztpraxen, Apotheken, dem Regionalspital der Surselva und einem Pflegeheim. Daher kann die medizinische Grundversorgung als gesichert betrachtet werden. Von grösster Bedeutung sind zudem die regional organisierten Spitex-Dienste, welche im Laufe der letzten Jahre hinsichtlich Kompetenz in der Organisation, Professionalität und Qualitätssicherung einen hohen Stand erreicht haben. Zur bestmöglichen Ausnützung dieses Potenzials ist eine optimierte Kooperation aller Verantwortlichen der ambulanten und stationären Bereiche entscheidend.

*Die Zusammenarbeit mit den Spitex-Organisationen ist sicher wichtig. Können die fehlenden Hausärzte Ihrer Ansicht nach durch Nurse Practitioners ersetzt werden?*

Ob Nurse Practitioners fehlende Hausärzte ersetzen können, kann ich nicht beurteilen. Für mich hat diese Frage eher wenig mit der Bedeutung und dem Stellenwert von Spitex-Diensten zu tun, die heute in der Praxis gut eingeführt sowie gesetzlich verankert sind.

Diese beabsichtigen meines Wissens keinen Einsatz von Nurse Practitioners.

*Sie waren lange Gemeindepräsident von Sevgein. Welchen Beitrag zur Sicherstellung der Grundversorgung können die Gemeinden leisten?*

Kleine Gemeinden wie Sevgein können für sich allein wenig wirksame Massnahmen installieren. Entscheidend ist ihre aktive Mitwirkung und Beteiligung im regionalen Verbund.

*Immer mehr Gemeinden stellen die Infrastruktur für ein kommunales Gesundheitszentrum zur Verfügung, da die wenigen Teilzeit arbeitenden Hausärztinnen sich weder örtlich, zeitlich noch finanziell binden wollen und daher auch keine Bankkredite erhalten. Sollen sich die Gemeinden an solchen Projekten finanziell beteiligen? Falls nein, wer sonst?*

Managed Care liegt nicht im Kompetenzbereich einer Kommune. Auch die finanzielle Mitverantwortlichkeit der Gemeinden steht nicht im Vordergrund. Die finanziellen, organisatorischen sowie professionellen Voraussetzungen sind bei den Krankenversicherern gegeben. Diese können sich an medizinischen Einrichtungen beteiligen und solche auch selber betreiben. Für die Patienten und die Grundversorgung in Randgebieten wird dieses Engagement der Versicherer von entscheidender Bedeutung sein. Deshalb müssen in der Managed-Care-Vorlage die von der nationalrätlichen Kommission vorgeschlagenen Bestimmungen in Art. 12 Abs. 5 und in Art. 13. Abs. 2 lit. g gestrichen werden (Unabhängigkeit zwischen Leistungserbringern und Versicherern, Anm. d. Red.).

*«Hausärzte Schweiz» vertritt hier eine andere Meinung. Sehen Sie in von Krankenkassen betriebenen Ärztezentren keine Gefahr der Einflussnahme auf medizinische Behandlungen? Braucht es eine «Gewaltentrennung» zwischen Leistungserbringern und Versicherern?*

Diese neuen Versorgungsmodelle sind hinsichtlich der Einflussnahme auf medizinische Behandlungen nicht problematischer als bei von der öffentlichen Hand geführten Spitälern und Pflegeheimen. Auch bei den erwähnten neuen Versorgungsmodellen ist das medizinische Personal dem Hippokratischen Eid und dem Berufsgeheimnis verpflichtet.

*Wie will das Parlament den drohenden Kollaps der hausarztbasierten Grundversorgung abwenden und wie beurteilen Sie dessen Unterstützung der Initiative «Ja zur Hausarztmedizin»?*

---

Das Parlament kann in seiner Kompetenz als Gesetzgeber die Rahmenbedingungen für die langfristige Sicherung einer flächendeckenden und an die regionalen Bedürfnisse angepassten medizinischen Grundversorgung schaffen.

---

Das Parlament kann in seiner Kompetenz als Gesetzgeber die Rahmenbedingungen für die langfristige Sicherung einer flächendeckenden und an die regionalen Bedürfnisse angepassten medizinischen Grundversorgung schaffen. In der aktuellen Diskussion im Rahmen der Managed-Care-Vorlage muss eine Grundlage geschaffen werden, welche Modelle von Arztnetzwerken – aber auch von Versicherern – ermöglicht. Massgebend soll das Prinzip der Freiwilligkeit für Versicherer, Versicherte und Leistungserbringer sein. Die Unterstützung der Initiative durch das Parlament wird unter anderem von der Beurteilung durch den Bundesrat abhängen.

*Der Bundesrat hat einen direkten Gegenvorschlag zur Initiative angekündigt. Was erwarten Sie vom Bundesrat?*

Vom Bundesrat erwarte ich eine umfassende Situationsbeurteilung und Vorstellungen über Massnahmen, um die medizinische Grundversorgung auf Dauer zu gewährleisten. Denkbar ist eine schlankere Fassung der an sich berechtigten und unbestrittenen Anliegen.

*Möchten Sie unseren Lesern (alle Hausärzte und viele Politiker) noch etwas mitteilen?*

Aus meiner Sicht ist es notwendig, dass, wenn wir echte Fortschritte im ganzen Gesundheitsbereich erreichen wollen, von allen Beteiligten der Fokus auf die Gesamtheit der anstehenden Probleme gerichtet wird und somit partikuläre Interessen in den Hintergrund rücken können.

*Interview: Gerhard Schilling*

### Das Parlamentarier-Interview

Mit diesem Interview startet PrimaryCare eine neue Serie: Das Parlamentarier-Interview. In loser Folge werden wir Bundesparlamentarier und Regierungsräte zu aktuellen, die Grundversorgung betreffenden politischen Fragen und zu ihrem Verhältnis zur Hausarztmedizin befragen. Damit wollen wir einerseits unseren Lesern die Gelegenheit geben, die Haltung der Politiker zur Hausarztmedizin zu erfahren und andererseits die Parlamentarier für die Belange der Hausarztmedizin sensibilisieren und sich öffentlich festzulegen.

*Gerhard Schilling, Co-Chefredaktor PrimaryCare*

---

Korrespondenz:

Dr. med. Gerhard Schilling

Vorstandsmitglied «Hausärzte Schweiz»

Facharzt für Allgemeinmedizin FMH

8260 Stein am Rhein

gerhard.schilling@hin.ch

### Worte

Worte, hastig hingemalt  
auf die Gewalt  
fallen auseinander  
sobald sie Atem holt  
Worte, Luxusblüten der Natur  
erfrieren in der Angst  
vertrocknen in der Not  
flinke Tänzer sind sie  
elegant  
fliegen, entfliehen  
in schönen Figuren  
dem stockenden Jetzt

und dennoch  
wenn ich in die Dinge lausche  
und Unbeachtetes durch meine Augen geht  
gleich wie ein Traum durch einen Schläfer  
dann winkt ihr, Worte, mir  
und möchtet sagbar sein  
herausgepflückt mit tastend leichten Händen  
aus eurem Grenzbereich  
ihr Wahrheitswächter  
Trostaussprecher  
ihr Regenworte  
auf trockenes Land

*Thomas Schweizer, Hausarzt in Liebefeld*